

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

8.9.1888 (No. 221)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979353)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienst-  
tags, Donnerstags und  
Sonnabends.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementpreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreizehnpaltene Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup> 221.

Sonnabend, den 8. September.

1888.

## Original-Telegramm d. „Neuen Ztg.“

Berlin, 8. Sept., Vorm. 10 U. Auf der Insel Cuba hat am vorigen Dienstag ein heftiger Cyclon gewüthet und ganze Ortschaften zerstört. — Mehrere Bahnzüge entgleisten, viele Fahrzeuge litten Schiffbruch und gingen unter. — Hunderte von Menschen sind umgekommen; in Sagua allein 50 Personen.

## Politische Wochenschau.

Während in voriger Woche der junkerliche Uebermuth und die antisemitische Nothheit zum Ausdruck kam und in der freisinnigen und unabhängigen liberalen Presse ihre Verurtheilung fanden, während die offiziöse und Kartellpresse dieselben in Schutz nahm oder mit Stillschweigen überging, beschäftigten zum Schluß voriger und Anfangs dieser Woche die Aufzeichnungen des Kaiser Wilhelm II. und die Beförderung des nationalliberalen Führers v. Bennigsen zum Oberpräsidenten das öffentliche Interesse und zahllose Leitartikel und Entrefiletts wurden über dessen Ursache und Tragweite gebracht. Nach unserer Auffassung ist die Sache ganz einfach und die Nationalliberalen haben am wenigsten Ursache zu jubeln. Nachdem Herr v. Bennigsen, dessen direkter Eintritt in das preussische Ministerium unzweifelhaft ein Fortschritt in liberaler Richtung gewesen wäre, was auch die Freisinnigen gewiß anerkannt hätten, nunmehr in preussische Staatsdienste tritt — allerdings als der höchste Beamte der Provinz Hannover — gehört er jener preussischen Beamten-Hierarchie und Bureaucratie an, welche das Grab jeder selbstständigen und freien politischen Meinungsäußerung ist. Hat er das Fegfeuer der Bureaucratie bestanden und wird — als geläutert von den Schladen des Liberalismus — für reif befunden für das preussische Ministerium, so hat dasselbe ein Mitglied gewonnen, die Nationalliberalen aber einen Nationalliberalen verloren.

Zum Schluß der Woche ist es besonders das Reiseprogramm des Kaisers Wilhelm II., welches die Blätter beschäftigt — auch unsere Leser finden es unter den Tagesneuigkeiten — und es ist nicht zu verkennen, daß die persönliche Annäherung des deutschen Kaisers mit den befreundeten Monarchen von Italien und Oesterreich für den allgemeinen Frieden von großem Werth ist, wie ja auch durch die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland sofort ein größeres Vertrauen in die Erhaltung des Friedens sich Bahn brach, wenn auch die panslawistischen Blätter nicht vollständig aufgehört zu schüren. — Dies Alles wird aber eine Katastrophe nur verschieben, aber nicht beseitigen können. Europa krankt an einer ansteckenden Krankheit; es leidet an der febris militaris (Militärfeber) und gegen dieses gibt es nur ein Naturheilmittel: Abrüstung. — In Oesterreich ist vorläufig „Alles beim Alten“, d. h. nachdem es in die Reihe der konstitutionellen Staaten eingetreten, hat es sich in freierlicher Beziehung schnell entwickelt und uns sogar in mancher Beziehung überholt. Allein die nationalen Reibungen dauern fort, nur daß jetzt die Alt- und Jungzechen, letztere entragte Russenfreunde, sich gegenwärtig in den Haaren liegen, sowie das Uebel der Finanznoth, das dort chronisch geworden, und der Militarismus trägt nicht dazu bei, das Uebel zu beseitigen. — Die unfreundlichen Beziehungen Italiens zu Frankreich dauern ebenfalls fort, wenn auch die Massanah-Angelegenheit nun beigelegt und die befürchtete Flottendemonstration der Franzosen im Mittelmeer ungefährlich verlaufen ist. Italien selbst stützt sich auf das Bündniß mit Deutschland, in Folge dessen es viel weniger ängstlich seinem früheren Beschützer und Vormund Frankreich gegenüber steht. Der Papst aber dominirt ruhig im Vatikan und ist heute mächtiger, als je ein Papst mit weltlicher Herrschaft, zu welcher der Katholikentag in Freiburg i. B. ihm wieder verhelfen möchte. — Nachdem in Frankreich der Minister Floquet und der französische Kriegsminister Mundreien gemacht und Neben gehalten, in welchen sie ihre friedliche Gesinnung kundgaben, an die allerdings Niemand glaubt, bildet jetzt der verschwundene Boulanger das Tagesgespräch. Der Agitator Boulanger versteht es, von sich reden zu machen; wenn er selbst nichts mehr zu reden weiß,

so verschwindet er, damit andere von ihm reden. Immerhin aber ist es eine politische Verirrung oder Heuchelei, wenn ein Blatt wie die „Nordd. Allgem.“ Boulanger für den Mann erklärt, der Frankreich zur Ruhe bringen könnte. — Rußland sammelt sich; die Truppenverschiebungen gegen die deutsche und österreichische Grenze haben aufgehört; der russische Kubel ist zwar nicht mehr so zahlreich auf Reisen, macht aber immer noch seinen Abstecher nach Serbien, Bulgarien und Rumänien, wo es in Räuberstückchen und Bauernaufständen sich bemerkbar macht; der russische Kubel ist aber nicht mehr so zugkräftig wie früher und so muß Rußland abwarten, bis es einmal am europäischen Zankapfel Bulgariens anbeißen kann.

Die allgemeine Situation lautet:

Der Friede ist gesichert,  
Die Stimmung ist famos;  
Doch wenn Einer daran rüttelt  
So geht der Teufel los.

## Politische Tageschau.

Oldenburg, 7. September.

Ueber den Mordversuch in der deutschen Botschaft in Paris veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom Mittwoch Abend an ihrer Spitze einen hochoffiziösen Artikel. Bekanntlich überwiegt in französischen Kreisen die Ansicht, daß der Thäter geistestrank ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu folgendes: „Der Fall Garnier ist nicht eine vereinzelte Erscheinung, er ist nur ein weiteres Glied in der Kette des in Frankreich getriebenen Deutschhasses. Der Mordversuch des Garnier ist nichts Anderes, als die Verwirklichung der Lehren, wie sie die Hefepresse und die von ihr geschürte öffentliche Meinung tagtäglich in Frankreich gegen die Deutschen predigen. Aus diesem Gesamttrahmen darf man die einzelne That nicht herausnehmen und auf die Unzurechnungsfähigkeit des Thäters kein entscheidendes Gewicht legen. Auch die Attentate der Hödel und Nobiling, der Blind und Kullmann sind nicht ausschließlich durch die Unzurechnungsfähigkeit der Thäter bedingt gewesen, sondern sie waren das Ergebnis fanatischer Hefereien in der Presse, welche geeignet sind, ungebildete und erregbare Leute zu fluchwürdigen Verbrechen anzustiften. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, liegt auch in dem Fall Garnier die Hauptverschuldung an den in Frankreich von oben her aus politischen Zwecken geförderten Zeitungshefereien gegen alles Deutsche.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dürfte sich aber auch nicht so ganz unschuldig stellen — das Segen versteht sie ebenfalls.

Eine recht hübsche Illustration zu unserer Jagdgesetzgebung haben die Verhandlungen auf der Generalversammlung geliefert, welche die deutschen Handelsgärtner in Kassel abgehalten haben. Danach ist der Schaden, welchen das Wild in den freiliegenden Gärten anrichtet, ein ganz enormer; als Minimum des Schadens wurde der gleiche Betrag angenommen, wie als Pachtsumme gezahlt wird, doch geht er in einzelnen Fällen noch weit darüber hinaus. In einem dort mitgetheilten Falle war allerdings auf eingelegte Beschwerde der Jagdpächter vom Landrath angehalten worden, das Wild durch Abschuss zu verringern; er wollte dem Befehl auch nachkommen, aber durch eine regelrechte Jagd mit großen Hunden, welche dem Gartenland ebenso großen Schaden zugefügt hätten, als das Wild.

— Durch die bevorstehende Einverleibung des Hamburger und Bremer Gebietes in das deutsche Zollgebiet sind die zahlreichen dort bestehenden Tabak- und Zigarrenfabriken, welche meist für den Export nach überseeischen Ländern arbeiten, der Gefahr ausgesetzt, diesen Export zu verlieren und der Bundesrath hat daher, um dies möglichst zu verhindern, einige Abänderungen in dem bestehenden Regulativ für die Exportvergütung für Tabak und Tabakfabrikate beschlossen. Durch dieses neue Regulativ mag der Zweck, das jetzt bestehende überseeische Geschäft den Hamburger und Bremer Fabrikanten zu erhalten, so ziemlich erreicht werden.

— Zur Verminderung der Schreiberei bei Unfallversicherungen wird angeregt, für die kleineren Betriebsunternehmer ein Fixum des Beitrags festzusetzen. Es würde dadurch die Aufstellung von Lohnnachweisungen, deren Einsendung, die Berechnung des Beitrags und die bezügliche Korrespondenz erspart werden.

## Aus dem Reiche.

— Das Programm für die Herbstreisen des Kaisers zum Besuche befreundeter Fürsten ist, nach einer offiziellen Berliner Mittheilung der „Köln. Ztg.“, jetzt folgendermaßen festgesetzt. Der Kaiser begibt sich zunächst nach der Mainau, wo mit der großherzoglich badischen Familie am 30. September der Geburtstag der Kaiserin-Großmutter gefeiert wird. Von dort reist der Kaiser zum Besuche der württembergischen Majestäten nach Friedrichshafen und demnach über Lindau nach München zum Prinzregenten von Bayern. Von München aus erfolgt die unmittelbare Fahrt nach Wien, der sich nach wenigen Tagen Aufenthalt ein mehrtägiger Jagdausflug nach Steiermark anschließt. Nach dem Besuche des österreichischen Kaiserhauses begibt sich der Kaiser sogleich nach Italien, von wo die Rückkehr so erfolgt, daß derselbe zum Geburtstage der Kaiserin am 22. Oktober hier wieder eintrifft. — Die offiziöse Mittheilung spricht nur von einer Reise des Kaisers nach Italien, sagt also nicht, daß der Besuch des Kaisers beim König Humbert in Rom erfolgt.

— Der „Kreuzzeitung“ zufolge begibt sich der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen, den Militärbevollmächtigten und anderen fremden Offizieren am 13. September nach Müncheberg zu den Korpsmanövern des Gardekorps und des III. Armeekorps, und gedenkt daselbst bis zum 19. September zu verbleiben. Dem Vernehmen nach werde auch der König von Sachsen zu den Manövern eintreffen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung Bitter's zum Präsidenten der Regierung von Oppeln und des Polizeipräsidenten Arnim in Magdeburg zum Präsidenten der Regierung in Stralsund, sowie die Versetzung der Regierungspräsidenten Baudissin von Oppeln nach Magdeburg und Pommer-Esche von Stralsund nach Trier.

— Zur Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal's schreibt die „Voss. Ztg.“: „In seiner letzten Sitzung vom 20. März d. J. nahm der Reichstag einstimmig den als „schleunig“ bezeichneten Antrag an: „den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag in dessen nächster Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmal's für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des Deutschen Reiches, zu machen.“ Mit dieser Vorlage hat man sich seit Schluß des Reichstages an den berufenen Stellen eingehend beschäftigt, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Reichstage beim Beginne seiner nächsten Session in etwa 2 1/2 Monaten ein solcher Entwurf zugeht. Allem Anscheine nach werden die hierin zu machenden Vorschläge weit abweichen von den Plänen, welche bisher über die Aufstellung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal's laut wurden. Zunächst kann wohl als feststehend angesehen werden, daß dieses Denkmal nicht in irgend eine Verbindung kommt mit dem Neubau des Domes.

— Von hinterlassenen Aufzeichnungen des Kaisers Friedrich soll nach dem „Berl. Tagebl.“ Kaiser Wilhelm wünschen, einen Theil zum 18. Okt., dem Geburtstage Kaiser Friedrich's, zu veröffentlichen. — Von ganz besonderem Interesse würde es gewiß sein, wenn die Korrespondenz mit Herrn v. Puttkamer aus dem Mai d. J. zur Veröffentlichung gelangte.

— In Halle a. S. fand am 5. ds. die Eröffnung der Versammlung der Gustav-Adolf-Bereine statt. Laut dem Jahresbericht wurde eine erfreuliche Steigerung der Vereinsthätigkeit an allen Orten konstatiert. Die Gesamteinnahme betrug im abgelaufenen Geschäftsjahre über 900,000 Mark (100,000 Mark mehr als im Vorjahre). Die Zahl der von auswärts erschienenen Teilnehmer ist eine sehr große.

➤ Hierzu eine Beilage. ➤

## Ausland.

**Oesterreich.** Die Kaisermanöver haben wegen der großen Ueberschwemmungen in dem Bezirk von Pisek eingestellt werden müssen. Der Kaiser selbst, welcher in Pisek, wo das Hauptquartier sein sollte, großartig von der tschechischen Bevölkerung empfangen wurde, ist am Dienstag mit dem Kronprinzen nach Wien zurückgereist. Vorher hat derselbe jedoch in einem Korps-Befehl den Truppen der 19. Division seine Zufriedenheit ausgesprochen.

— **Wien.** Der bekannte Charakterkomiker Hofschauspieler Meyrner ist am 5. ds. Mts. in einer Heilanstalt für Nervenranke plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

**Frankreich.** Aus Paris wird unterm 3. Sept. geschrieben: Vorgestern sind 40,000 von den 101,000 Mann der Aushebung von 1884 vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden. Eine Entlassung von weiteren 40,000 Mann derselben Klasse wird in einigen Monaten stattfinden. Die „Liberté“ meint, diese Entlassung hänge wohl mit der Budgetfrage zusammen und die Regierung müsse der Erhaltung des Friedens recht gewiß sein, um eine derartige Maßregel zu nehmen. Die „Autorité“ Cassagnac's tadelt die Entlassung als eine Uebertretung des Militärgesetzes von 1872 und sieht nicht ein, warum man ein neues Armeegesetz heräth, wenn man sich doch über dasselbe wegsetzen will.

— **Paris.** Offiziös wird hier die Nachricht von der Ueberreichung einer deutschen Note, betreffend den Mordversuch auf der deutschen Botschaft, in Abrede gestellt. In Wirklichkeit habe aber die deutsche Reichsregierung durch den Geschäftsträger v. Schön an Goblet, den Minister des Auswärtigen, Mittheilung machen lassen, daß alle Mitglieder der deutschen Botschaft angewiesen seien, sich im Fall Garnier zur Verfügung der französischen Gerichtsbehörden zu halten.

Aus Paris wird gemeldet: Die zu den Manövern des dritten Armeekorps, welches im Westen Frankreichs operiren wird, eingeladenen ausländischen Offiziere sind in Magny eingetroffen und vom kommandirenden General v. Juigny empfangen worden. Deutschland ist durch seine Militärattachés bei der hiesigen Botschaft, Major v. Huene und Hauptmann v. Falkenhayn, vertreten. — In Saint-Nazaire ist das russische Kriegsschiff „Admiral Korniloff“ eingetroffen. Die russischen Offiziere wurden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt ist mit russischen und französischen Fahnen geschmückt. Gestern Abend fand eine Illumination und ein Banket statt, auf welchem der Bürgermeister der Sympathie Frankreichs für Rußland Ausdruck gab und auf das Wohl des Czaren und die Größe Rußlands trank. Der Kommandant Mexie brachte einen Toast auf den Präsidenten Carnot und die französische Marine aus, für welche Rußland stets eine große Achtung und Bewunderung hegt habe. — Republik und Despotie Arm in Arm. — Da bestätigt sich doch das Sprichwort: daß die Politik den Charakter verdirbt.

— Am 5. September fand ein Eisenbahnunfall durch Zusammenstoß zweier Züge bei Belars sur Duche im Arrondissement Dijon statt und sind dabei beide Lokomotiven der zusammenstoßenden Züge umgestürzt und acht Waggons zertrümmert. Unter den Todten befinden sich 5 Männer und 3 Frauen. Man befürchtet jedoch, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern der zerbrochenen Wagen aufgefunden werden. Die letzten Meldungen sprechen wieder von 12 Todten und etwa 40 Verwundeten.

**England.** Kommenden Montag tritt in Bradford der jährliche Kongreß der englischen Gewerksvereine (Trades-Unions) zusammen. Mehrere Parlamentsmitglieder, darunter die Herren W. Crawford, der beim Anfange der Verhandlungen den Vorsitz führen wird, und Broadhurst werden zugegen sein; auch Cunninghamham Graham wird erwartet. Als Jahrespräsident wird jedoch Herr Shaftoe fungiren, ein Politiker mit stark ausgeprägten Ansichten, der für die Bildung einer Arbeiterpartei im Schooße des Parlaments besonders eintritt.

— **Serbien.** Die serbische Regierung befürchtet für den am 7. ds. Mts. stattfindenden Natalientag ernstliche Demonstrationen zu Gunsten der Königin und trifft Vorkehrungen, um allfälligen Ausschreitungen vorzubeugen. Besonders sollen die Fortschrittler und Liberalen Demonstrationen gegen das Verbot der Natalientage planen. Auf Antrag der Regierung dürfte der König die kirchliche Feier in der Natalienkirche, deren Patronin die Königin ist, doch gestatten, derselben wenigstens keine Hindernisse entgegenstellen. Trotz offiziöser Berichtigung ist das Erscheinen Nikits beim König in Abbazia kein zufälliges, es scheint vielmehr mit der inneren Situation des Königreichs zusammenzuhängen und vielleicht einen neuen Systemwechsel vorzubereiten.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 7. September.

— Wie bestimmt verlautet, wird Kaiser Wilhelm II. am Mittwoch, den 12. d. Mts., Nachts gegen 11 Uhr von Wilhelmshaven per Eisenbahn abfahren und auf dieser Fahrt Oldenburg passiren. Wie meistens in solchen Fällen, wurde jeder Empfang verboten.

— Oldenburger Bezirksstierchau 1888. Die auf Loos Nr. 1040 (1 Schaß), 264 (Zangenständer), 185 (2 Eimer), 809 (1 Fruchtpresse) und 1028 (1 Holzeneisen) gefallenen Gewinn-Gegenstände sind nunmehr bis zum 8. d. Mts. abzuholen, andernfalls dieselben zu Gunsten der Thierchau-Kasse zum Verkauf gelangen.

— Heute Morgen wurden zwei bekannte Frauenzimmer gefänglich eingezogen, welche verschiedener Vergehen schuldig gemacht haben sollen.

In der Ritterstraße war man heute Morgen beim Abladen von Torf beschäftigt, als ein von zwei Kavalleriepferden gezogener schwereladener Wagen auch dieselbe Straße passirte. Trozdem der Torfwagen Platz genug zum Passiren jeden anderen Fuhrwerks gelassen hatte, konnte der Kavalleriewagen von den Pferden nicht fertgezogen werden, da die eine Seite mit den Rädern in die Rinne gerathen war. Die Pferde mußten ausgespannt werden und wurde der Wagen von Mannschaften auf eine freiere Stelle der Straße gezogen, hier konnten die Pferde den Wagen, nachdem sie wieder vorgepannt worden, weiterziehen. Man sollte doch mit solchen schwer beladenen Wagen andere Straßen fahren oder doch solche mit kräftigeren Pferden bespannen.

— Seit einiger Zeit werden unter der Leitung des Kapellmeisters und Klavierhumoristen Herrn May Biermann in der „Schweizerhalle“ Vorstellungen gegeben, welche sich des besonderen Beifalls des Publikums erfreuen. Die auf dem Klavier von Herrn Biermann vorgetragenen musikalischen Humoresken: „Was einem Menschen in einer Nacht alles passiren kann“ und die tauschend imitirte „Wachparade“ mit Tambours und Regimentsmusik geben nicht nur einen Beweis von der ausgezeichneten Technik des Klavierhumoristen, sondern auch den weiteren, was auf dem Klavier Alles gemacht werden kann. — Außer Herrn Biermann ist es besonders die Chansonette Fr. Luther, eine geb. Oldenburgerin, die durch ihre Vorträge Beifall erregt.

— Ein Rosen-Liebhaber. „Kücket die Rose, ehe sie verblüht!“ so mochte ein Rosen-Liebhaber gedacht haben, als er in der Nacht von Sonntag auf Montag in einen fremden Garten der Lindenstraße trat und sich ein paar hübsche Exemplare der duftenden Blumenkönigin aneignete, um vielleicht seine Herzenskönigin damit zu schmücken. Aber das Auge des Gesezes wacht — und der Wächter der Nacht — kam herbei — und führte ihn zur Polizei. — Da man somit des Rosenliebhabers habhaft wurde, kann auch das Exempel statuirt werden.

— Extrazug nach Wilhelmshaven. Am Sonnabend, den 8. d. M. fährt von hier nach Wilhelmshaven ein Extrazug ab: Abfahrt von Oldenburg um 1.10 Nachm., Ankunft 2.30. Rückfahrt von Wilhelmshaven 8.55, Ankunft 9.10.

— Strafkammersitzung vom 5. Sept. 1888. Der Zimmerlehrling Hinrich Schulz zu Eversten und vier Zimmergesellen machten in der Nacht vom 10. zum 11. August d. J. in betrunkenem Zustande von einem Nichtst in der Haarenstraße kommend, durch überlautes Singen und Schreien ruhestörenden Lärm, weshalb sie von den Wächtern zur Ruhe aufgefordert wurden. Da dies nicht fruchtete, wurde der Zimmergesell Brügge-mann festgenommen, worauf der r. Schulz vorprang und dem Wächter Punkte mit einem Messer in den Rücken schlug und darauf das Messer in die Haaren warf. In Folge der erhaltenen Verletzung mußte der Wächter ins Hospital gebracht werden. Schulz wird in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Urkundensälchung und Unterschlagung. Der Haussohn Heinrich Drtgies aus Middelshäfer ist dieses Verbrechen angeklagt und der Thatbestand folgender: Heinrich Drtgies hatte von seiner Mutter Auftrag, von der Jeberländischen Bank 2000 Mk. anzuleihen gegen Ausstellung eines Wechsels, Bestellung von Bürgen und Verpfändungen eines Dokuments von über 8000 Mk. Die Bank gab ihm ein ausgefülltes Wechselformular mit, welches er dann mit der Unterschrift seiner Mutter, seines Vaters und seines Onkels Haschenburger versehen zurück brachte. Die Unterschrift der Mutter war echt, die beiden anderen aber gefälscht. Auf diesen Wechsel erhielt der Angeklagte 500 Mk. und löste damit das dem Auktionator Gerdes verpfändete Dokument ein und brachte dies dann zur Bank, worauf er den Wechsel zurück erhielt und vernichtete. Es wurde ihm ein zweites Wechselformular über 2000 Mk. eingehändigt, welches er dann, versehen mit der Unterschrift seiner Mutter, seines Onkels und seiner Großmutter versehen zurücklieferte und den Rest mit 1500 Mk. ausbezahlt bekam. Die Unterschrift seiner Mutter unter dem Wechsel war wiederum echt, die beiden anderen aber gefälscht. Das empfangene Geld

hat Drtgies durchgebracht und werden ihm als Strafe 1 Jahr 6 Monate Gefängniß zuerkannt. — Der Ziegeleimeister Georg Dieneweber aus Lohbruch ist angeklagt, in diesem Sommer auf der Lamoschen Ziegelei zu Bochorn zwei vierzehnjährige Ziegelarbeiter täglich über 10 Stunden beschäftigt zu haben und wird dafür in eine Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt.

**Bürgerfelde.** Der Steinseher Oltmans aus Eghorn, welcher das Unglück hatte, vom Wagen zu stürzen, wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, ist bereits andern Tags seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

— **Brake.** 6. Sept. Der Müller Krenzler, langjähriger Pächter der Mühle zu Rodenkirchen-Wurp, ist gefänglich eingezogen, da gegen ihn der Verdacht vorliegt, bei seinem Bankrott sich unrechtmäßiger Handlungen schuldig gemacht zu haben. K. hatte bereits vor ein paar Monaten seine Insolvenz angezeigt.

— **Butsjadingen.** 6. September. Eine sonderbare Kirchenfeste oder sogar aus früheren weniger humanen Zeiten herrührende Kirchen-Gesplogenheit scheint an einzelnen Orten hieselbst bei Leichenbestattungen von sog. Selbstmördern vorherrschend zu sein, so daß man sich fragen muß, wie sich dieses mit dem christlichen Dogma der protestantischen Kirche in Einklang bringen läßt. Ein kürzlich in Seefeld sich ereigneter Vorfall hat zu gegenwärtigem Anlaß gegeben, was wohl geeignet erscheinen dürfte, als öffentliche Frage weiter erörtert zu werden. Durch einen Schuß im Momente augenscheinlich geistiger Abwesenheit machte ein in Seefeld Eingeseffener, welcher an einer unheilbaren körperlichen Krankheit litt, seinem Leben ein Ende. Bei der Beisetzung wird der aufgebahrte Sarg von dem Geistlichen in sonst üblicher Weise einmal um die Kirche geführt und dann in die Gruft versenkt. Der Geistliche verrichtet hierauf mit den anwesenden Leidtragenden ein stilles Gebet, um hierauf den erwartungsvoll am Grabe Dastehenden den Rücken zu wenden und fortzugehen, ohne ein Wort des Trostes an die Angehörigen, ohne ein Vaterunser zu sprechen und ohne auch nur die Leiche vor der Bestattung einzulegen. Der betäubten ohnehin schwer getroffenen Familie, welche, doppelt trostesbedürftig in Folge des irdischen Schicksals des Dahingegangenen, an der Bahre des Gatten und Vaters steht, werden die üblichen Worte des Trostes seitens der Kirche verweigert, und die klaffende Wunde durch solche öffentliche Verdamniß im Tode nur noch tiefer geschlagen. Wir wollen die Gefühle, welche sich den Leidtragenden in solchen Momenten bemächtigen, hier weiter keiner Erwähnung thun, sagen nur, diese Art und Weise der Beisetzung ist eine untröstliche zu nennen. Können wir selbst Schwachen über unsere schwachen Mitmenschen hier auf Erden derartig richten? Sind wir nicht allzumal Sünder, die über ihre Werke dereinst vor dem Richterstuhle Gottes Rechenschaft abzulegen haben? Lehrt uns nicht die Bibel die Liebe zu einander in unserer christlichen Gemeinschaft. Es dürfte daher vielleicht — nach unserer Meinung wenigstens — im Interesse der Kirche selbst liegen, wenn diese für unseren Zeitgeist gewiß längst verfallene Kirchen-Gesplogenheit endlich einmal ausgemerzt würde, dann wird sich einem an geweihter Stätte das Gefühl einer öffentlichen Entrüstung über solche kirchliche Akte nicht bemächtigen. Wir haben übrigens Gott sei Dank auch Geistliche, welche ihres Amtes mit mehr Humanität und Menschenfreundlichkeit walteten.

— **Von der Unterweser.** Als man in früheren Jahren auf der Strecke Elsfleth-Brake 15 bis 20 Schiffe werften zählte, auf denen im Durchschnitt jährlich ein größeres Seeschiff fertig gestellt wurde; da stand die Schiffsahrt in der vollsten Blüthe, es konnte sich irgend welches andere industrielle Gebiet nicht mit derselben messen: erzielt wurden enorme Dividenden. Zu der Zeit schickten sich sogar Leute, denen nur irgend ein kleines Kapital zu Gebote stand, an gewisse Partien in Schiffen zu nehmen in Hoffnung auf Mehrung ihres Geldsäckels, und — siehe da! — sie sahen sich nicht getäuscht, denn Fortuna begünstigte ihr Unternehmen in hohem Grade. Besonders vom Glück begünstigt waren natürlich die Schiffsbereiter-Gesellschaften, denen in Folge größerer Anlagen die erheblichsten Dividenden zufließen; indes erholten sich auch die bisher weniger bemittelten Leute merklich; daher erklärt sich denn auch die noch seltliche Wohlhabenheit, der Reichthum so vieler Einwohner in Schiffsortern. In dieser so glanzvollen Schiffsbau- und Schiffsahrtsepöche gingen zugleich Handel und Wandel glorieich von Statten und fand auch der Handwerkerstand seinen wahrhaft goldenen Boden. Jedoch blieb auch auf diesem Gebiete ein Rückschlag nicht aus, der noch heutigen Tages tiefe Furchen zurückgelassen hat, da die Schiffsahrt mittelst hölzerner Seeschiffe ihr Fundament verloren hat und letztere nicht mehr so zahlreich in Aufschwung kommen, wovon die Stille auf den vordem von so zahlreichen Schiffszimmerleuten belebten Werften hinlänglich Zeugniß liefert. Der Betrieb auf letzteren erstreckt sich meistens auf Reparaturen alter Schiffe. Nur auf einzelnen Werften, außer in Bremerhaven und Wilhelmshaven, z. B. in Vegesack, entwickelte sich in den letzten Jahren mehr Geschäftigkeit, da auf der Werft der

Bremer Schiffsbau-Gesellschaft mehrere bei der Weserkorrektion zu verschiedenen Zwecken zu gebrauchende Fahrzeuge fertig gestellt wurden resp. z. B. noch werden. Nachdem sich aber in letzterer Zeit die Schiffahrt wieder mehr gehoben, indem die Frachtsätze bedeutend, wie es heißt, auf das Doppelte gestiegen, so dürften auch die übrigen Schiffswerften sich wieder mehr beleben und mancher Schiffsort wieder zum alten Glanz sich heben.

### Allerlei.

— **Hamburg.** Es ist hier ein Comité in der Bildung begriffen, um auch in Hamburg das „Luthersfestspiel“ von Trümpelmann zur Aufführung zu bringen. Als Tag derselben ist der Geburtstag Luthers in Aussicht genommen. Die Anregung ist namentlich von den Oberlehrern der höheren Schulen und anderen wissenschaftlichen Kräften gegeben worden.

— **Ueber den Adel** finden wir in Gustav Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“, Band IV (Nr. 10, gesammelte Werke Band 21, Seite 491) folgende Stelle: „Aber der deutsche Bürger wird ein unerbittlicher Gegner aller der politischen und gesellschaftlichen Vorrechte sein, durch welche die Adligen noch jetzt eine Sonderstellung im Volke beanspruchen. Nicht weil er ihnen diese Gewohnheiten mißgönnt oder sich selbst an ihre Stelle setzen möchte, sondern weil er ohne Freude erkennt, daß ihnen dadurch die Unbefangenheit des Urtheils, Verständniß der Welt, zuweilen die Festigkeit des Charakters verringert wird, und weil einige dieser abgelegten Ueberlieferungen, wie ihre bevorzugte Stellung bei Hofe, sogar unsere Fürsten in Gefahr setzen, in dem engen Gesichtskreis deutscher Junker zu verkümmern. Denn in dem deutschen Bürgerthum liegt die edelste Kraft, die Führerschaft auf dem Gebiet idealer und praktischer Angelegenheiten . . .“ Diese kostbaren Worte sollten Gustav Freytag vor jedem Orden schützen.

Ueber deutsch-französische Grenzverhältnisse wird der „Straßb. Post“ aus Münster geschrieben: Zwei Leute, Paul Sch. von Münster und Johann K. aus Sulzern, hatten einen Ausflug nach der Schlucht gemacht; letzgenannter Herr war in Begleitung seiner Frau. Unweit der Schlucht liegt auf französischer Seite die von einem tiefen Meller gepachtete Fenn „Welschlandenhühl“. Genannte Personen waren daselbst gewesen und begegneten beim Zurückgehen 3 französischen Soldaten. Zwei davon gingen weiter, einer blieb stehen und redete die ruhig dahingehenden Leute mit den Worten an: „Qu'est-ce-que vous voulez, Prussiens?“ Ein Mann entgegnete ihm: „Allez-vous en, soldat, je ne veux rien avec vous.“ Der Soldat zog hierauf seinen Säbel und drohte und suchte gegen die Leute. Die französisch sprechende Dame suchte den Angreifer zu beruhigen, aber derselbe nahm nicht die geringste Rücksicht und wurde immer dreister, ja er fing jetzt erst an, Herrn K. ernstlich mit dem Säbel zu bedrohen. Jetzt sprang Sch. auf den Soldaten los, warf ihn zu Boden, entwand seinen Händen die gefährliche Waffe und warf sie fort mit den Worten: „Comme cela font les Prussiens!“ Ein kräftiger Stoß und der Gegner purzelte einen Abhang hinunter. Unsere Elsässer liefen nun eilends auf die Schlucht zu, um das ungasstliche Land zu verlassen. Der Soldat war einer von den in den Baracken einquartierten Mannschaften: in der Mandöverzeit sind die Baracken sehr besetzt und es sind an Sonntagen stets einige von ihnen in der Schlucht, natürlich auf dem französischen Gebiete.

— Die neueste Skandalgeschichte, welche die höheren Kreise von London beschäftigt, ist die Heirath der einzigen Tochter eines der reichsten Bankiers mit einem — nebenbei bemerkt, nichts weniger als hübschen — Zirkusclown. Das junge Mädchen, welches über ihr mütterliches Vermögen frei verfügen konnte, hat 25.000 Lstr. mit sich genommen. Der Vater, der die Hochzeit hinterreiben wollte, kam zu spät. Das Pärchen hatte bei seiner Ankunft bereits den festen Boden Englands verlassen und seine Hochzeitsreise nach den sonnigen Gefilden Italiens angetreten.

— In der Kneipe: „Du, altes Haus, denkst Du nicht, daß es Zeit wäre zum Heimgehen? Es hat vorhin schon drei geschlagen!“ — „Ach was, drei! Eins hat es geschlagen, und zwar dreimal hinter einander, so habe ich es ganz deutlich gehört!“

— Bergfex (zur Sennerin): „Sag', Schägerl, wie weit ist's noch bis ins Thal?“ — „Wenn S' sich nirgends aufhalt'n, sind S' in zwei Stund'n unten.“ — „Und wenn ich mich nun bei Dir aufhalte?“ — „Dann sind S' noch viel eher unten!“

— Berechtigte Frage. Kommissär: „Der wievielte Ihrer Selbstmordversuche war Ihr vorgestriger?“ — Selbstmord-Kandidat: „Der zwölfte!“ — Kommissär: „Und schämen Sie sich denn nicht vor Ihrer eigenen Pistole?“

— Guter Rath. A.: „Hören Sie mal, lieber Freund, ich bin in Verzweiflung. Das Herz der kleinen Anna ist hart wie Stahl.“ — J.: „Wissen Sie, mein Lieber, versuchen Sie es mal mit Diamanten, die sind noch härter als Stahl.“

### Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	8.25
Jever	7.53	10.55	—	8.25
Bremen	7.07	8.05	12.39	2.22 6.05 9.05
Nordenh.	8.05	—	12.39	2.22 — 9.05
Brake	8.05	—	12.39	2.22 — 9.05
Neuschanz	7.50	11.02	—	1.43 — 8.27 9.38
Leer	7.50	11.53	—	1.43 — 8.27 9.38
Duakenbrück	8.00	9.56	—	1.50 — 8.33
Dsnabrück	8.00	9.56	—	1.50 — 8.33

  

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	8.25	—	2.35	6.15 9.15
Jever	8.25	—	2.35	— 9.15
Bremen	6.19	8.05	11.06	2.00 — 8.43 9.45
Brake	8.05	—	2.00	5.00 8.43
Nordenhamm	8.05	—	2.00	— 8.43
Leer	7.12	8.27	—	2.40 6.10 9.20
Neuschanz	7.12	8.27	—	2.40 6.10 —
Duakenbrück	8.30	—	2.30	6.55 8.33
Dsnabrück	8.30	—	2.30	6.55 —

### Anzeigen.

## Auction.

Oldenburg.

**Mittwoch, den 12. Septbr. d. J.,**  
Morg. 9 Uhr  
und Nachm. 2 Uhr anfgd.,

sollen im Auctionslocale an der Ritterstraße hieselbst, folgende Sachen, als:

6 Sophas, 4 Ausziehtische, 4 Sophatische, 1 Spiegelschrank, 4 Kommoden, 3 Spiegel, 3 Glasschränke, 2 Kleiderschränke, 12 Bettstellen, 6 Betten, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, Tafel-, Wand- und Taschenuhren, Taschmesser und Scheeren, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengeräthe u., ferner **eine große Parthie Manufacturwaaren**, als Buckskins, Kleiderstoffe, Leinen, Flanell, Halbleinen, sowie viele **Neste** Buckskins und Kleiderstoffe öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

J. Lenzner.

### Öffentlicher

## Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am

**Dienstag, den 11. September d. J.,**  
Mittags 12 Uhr,

sollen die den Erben des **Köters Hinrich Gerhard Mohrmann zu Nadorst** gehörigen Immobilien, als:

1. das in Nadorst belegene

### Wohnhaus

mit **Heuerhaus** (Scheune) und Schweinestall, sowie **4 Hectar 27 Ar 97 qm** (etwa **48 Scheffelsaat**) unmittelbar beim Hause belegene **Garten- und Ackerländereien**,

2. der sogen.

### Neuekamp

(früher Harms gehörig), Ackerland, dicht beim Hause gelegen, groß **2 Hectar 55 qm**,

3. die am **Hakenweg in Bürgerfelde** belegenen **Wiesenländereien**,

groß **2 Hectar 82 Ar 86 qm**,

4. ein am **Haareneschweg hieselbst** belegenes zu **zwei Wohnungen** eingerichtetes

### Wohnhaus No 29

nebst Stall und **21 Ar 24 qm Gartenländereien**

im Amtsgerichtslocale hieselbst zum **dritten und letzten Male** zum Verkauf aufgesetzt werden.

Die Gebäude sind gut erhalten, die Ländereien vorzüglicher Bonität.

Die zu 1 bis 3 genannten Immobilien sollen auch zusammen zum Verkaufsaussatz kommen. Für die zu 1 und 2 gedachten Immobilien ist bisher **9000 Mk.**, für das zu 3 genannte Mobil **6200 Mk.**, für die 1, 2 und 3 genannten zusammen **18300 Mk.**, für das zu 4 genannte Haus mit Garten am Haareneschweg **5000 Mk.** geboten.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und ertheilt derselbe auch jede weitere Auskunft.

J. A. Calberla.

## Musverkauf

eines

## Woll-, Weiß- und Kurzwaaren- u. Lagers.

Von

**Montag, 3. September d. J.**

an soll das zur Konkursmasse des **Handelmanns Wiggers hieselbst, Haarenstraße Nr. 33**, gehörige

## Waarenlager

zu u. unter **Einkaufspreisen** gegen Baarzahlung ausverkauft werden. Dasselbe enthält namentlich:

Wollene und baumwollene Garne in allen Farben, wollene u. baumw. Strümpfe, Unterhosen, Unterjacken, gestricke Unterröcke, Zwischenröcke, Westen, Tailen- und Kopfstücher, Hauben, Pulzwärmer, Handschuhe, Manschettenhemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen, Spitzen, Stickereien, Rüschen, Taschentücher, Gummimäsche, Kinder- und Damenschürzen, wollene und seidene Tücher, Slipse, Corsetts, Corsetstangen, Hosenträger, Knöpfe, Zwirne, Seide, Lizen, Band, Seife, Pomade, Kämmen, Arbeiterhosen, Buckskin, Flanell, verschiedene Futter- und Kleiderstoffe u. u.

**E. Memmen,**  
Konkursverwalter.

## Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststrasse 7,

empfehl

**Kinderwagen** in 40 versch. Sorten, **Lehnstühle**, **Blumentische**, **Wasch- und Reisekörbe**, sowie

alle nur möglichen **Korbwaren**. **Größte Auswahl. Billigste Preise.** An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

## L. Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.

unweit der Wapspinnerei.

Großes Lager fertiger **Herren- und eleganter Knaben-Garderobe**.

Reichste Auswahl sowie streng reelle feste und wirklich billige Preise.

Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

### Schöne

reinschmeckende **Margarine**,

à ½ kg 60 und 75 Pfennig.

Geintr. Wefer.

Die allerfeinsten

**Sardellen und Häringe**

empfehl bestens

W. Stolle.

Recht schön geräucherte **Blodwurst und Cervelatwurst**, **H. Würstel u. dgl.**

W. Stolle.

Empfehle einen recht kräftigen

### Thee

wie solcher gern in Ostfriesland gebraucht wird.

**Grüthee, Thee in Paketen**

empfehl

W. Stolle.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,  
**G. Behmeyer, Nürnberg.**

**Oldenburger Hof.**

Nelkenstraße 23.  
Sonntag, den 9. Sept. d. J.:  
**Großer Ball,**  
wozu höflichst einladet **S. B. Hinrichs.**  
NB. Abendplatte reichhaltig.

**Naturwissenschaftl. Verein.**

Sonnabend, den 8. Septbr., Abends 8 Uhr im  
Casino. Herr Lehrer Meine: Unsere Gräser.

**Deutsch-freisinniger Wahlverein.**

Mittwoch, den 12. Sept. 1888, Abends 8 Uhr:

**Gesell. Zusammenkunft**

bei Herrn Ad. Doodt, Alexanderstraße.  
Freie Unterhaltung. **Der Vorstand.**

**Osternburg.** Auf sofort 2-3 tüchtige Maurer-  
gesellen. Dauernde Arbeit, hoher Lohn.  
**Karnau, Maurermeister.**

**Engros-Versandt**

nur  
**Alexander Brünell, Köln a. Rh.**

**Deutsche Universal Wäsche**  
Geruchlos im Tragen  
Kein Gummi  
Kragen  
Manchetten  
Vorhemden  
Schneeweiss  
unverwundlich

Werden überhaupt nicht gewaschen und verlieren selbst nach jahrelangem Tragen, weder das Façon noch die schneeweisse Glanzfarbe.  
**Elegant. Ersparnis. Solid.**  
Zu haben in allen Herren-Modewaren-Geschäften?

Man bitte beim Einkauf genau auf die Schutzmarke zu achten.

In **Oldenburg** bei:  
**A. Fink,** Meiners Nachfolger, Haarenstrasse Nr. 17.  
**H. Hitzegrad,** Achternstrasse Nr. 34.  
**Aug. Pöker,** Hoflieferant, Schüttingstrasse 11 und 12.  
**C. A. Rensen,** Haarenstrasse Nr. 59.

**Reiners Fischhandlung.**

Täglich treffen größere Zufuhren lebend frische Steinbutt, Lachbutt, Seezungen, Seehechte, Bratschollen, große Kochschollen und Schellfische ein und empfehle dieselben zum billigsten Tagespreise!

**Echte Kieler-Büchlinge.**

**F. Bernutz.**

**Weintrauben.**

**F. Bernutz.**

**Delikates-Sauerkohl.**

**F. Bernutz.**

**Schinken**

bei Ganzen und im Anschnitt, bei  
**Heinr. Weser.**

**Zwischenahn.**

**Knochenmehl - Superphosphat,**  
**gedämpftes Knochenmehl**

empfehlen

**Justus Fischer.**

**Regen-Mäntel**

empfiehlt

in neuen Ausführungen und großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

**F. Ohmstede,**  
Achternstraße 32.

**Hillje & Köhne**

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE,

*engros Tuchhandlung en detail*  
in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

**Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.**

**Schweizerhalle.**

Täglich großes  
**Concert und Variété-Vorstellung.**

4 Damen und 2 Herren.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 50 Pfg.  
NB. Vom 16. d. M. an vollständig neue Specialitäten-Ensemble, bestehend aus 10 Personen.

**Die Direktion:**  
**A. Dreher.**



**Tanz-Unterricht**

im  
**Saale des Hrn. Pape**

(Eingang Kurwidstraße).  
Der erste Kursus für Erwachsene beginnt am Dienstag, 11., Mittwoch, 12., und Donnerstag, 13., Abends von 8 1/2 Uhr an. Alles Nähere daselbst.

Achtungsvoll  
**J. G. Schröder,**  
Musik- und Tanzlehrer.

**Club Sarendoor.**

Am Sonntag den 16. September,

**BALL**

im „**Drögen Hasen**“,

wozu freundlichst einladet

**Der Vorstand.**

**Nadorst.** Am Sonntag, den 9. Septbr.:

**Großes Gartencconcert u. Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

**Joh. Wetjen.**

**Etzhorn.**

Sonntag, den 9. d. M.:

**Ball**

wozu freundlich einladet

**S. Hanken.**

**Oldenburger**

**Schützenhof.**

Sonntag, 9. Sept. 1888

**Großer öffentl. Ball.**

(Im Abonnement 1 Mk.)

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
**Louis Nolte.**

Fortwähr. frisch. Rostfleisch bei J. Spiekermann.

**Kirchennachrichten.**

Am Sonntag, den 9. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Namsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Assistentenpr. Seidler.

**Familiennachrichten.**

Geboren: W. Wilms, Sülwarderwisch, e. L.

— C. Warns, Zaderbollenhagen, e. L.

Gestorben: Martin Diedrich Beymann, Absen,

74 J. — Johann Friedrich Hartmann, Osternburg,

55 J. — Annchen, geb. Berger, Hammelwardermoor,

34 J. — Wilhelmine Heidmann, Seefelderaufendeich,

5 J. — Marianne Schiff, Elsfleth, 9 J.

Verlobt: Alma Martens, Oldenburg und Gustav

Nadolny, Straßburg (Elsas). — Friederike Thebering

und Wilhelm Bitter, Namsloh.

Verheirathet: Rentier Hermann Goltsch und

Auguste Goltsch, geb. Osterloh, Berlin.

# Beilage

zu No 221 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 8. September 1888.

## Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Noch andere, auf denen ich Deinen Namen unterschrieben habe?“ erwiderte er langsam. „Noch andere, auf denen ich —“

Er untersuchte jetzt die Unterschrift auf dem Papiere, das er in der Hand hielt, ganz genau. Sein Gesicht wurde immer bleicher und in seine Augen schlich sich ein Ausdruck, den dieselben noch nie vorher beherbergt hatten. Er sah aus, wie ein Mann, der es erfährt, daß ihm tödtlicher Verrath und fürchterliches Unrecht zugefügt worden ist, und der sich endlich erhebt mit dem Entschlusse, seinen Feinden zu widerstehen und sie zu behandeln, wie sie es verdienen, denn jetzt hatte er die Unterschrift vollkommen erkannt.

Es war seine eigene Nachahmung von Mary's Namen, es war der Wechsel, der an seines Vaters Krankheit schuld war. Vielleicht beargwöhnte ihn auch dieser und hielt ihn für schuldig. Um seinetwillen also, nicht Harvey Barclay's willen hatte das arme Mädchen sich geopfert! Die Schwäche, die ihn einen Augenblick überwältigt hatte, war vorüber, seine Kraft kehrte zurück. Worte entrüsteter Zurückweisung seiner Theilnahme an dem Verbrechen traten ihm auf die Lippen, doch er drängte sie zurück. Wenn Mary um solchen Preis die Ehre seines Namens gerettet hatte, war er nicht noch mehr verpflichtet, darauf bedacht zu sein? Er stand auf und drängte sie sanft von sich; doch sie, erschreckt von einem gewissen Etwas in seinem Gesicht, schlang ihre Hände fest um seinen Arm.

„Harry,“ rief sie, „was willst Du thun? War es unrecht von mir, Dir dies zu geben? Es war eine plötzliche Eingebung, Lieber, ich wünschte, daß Du sicher, ganz sicher sein solltest, daß es vernichtet ist.“

„Gott sei Dank, daß Du mir es gebracht hast, Mary,“ sagte er mit tiefer, hohler Stimme, die ihrem Ohre wehthat, weil sie so fremd und unnatürlich klang. „Ich habe Dein Vertrauen für eine kurze Zeit verwirrt, Kind, doch vielleicht werde ich mir es eines Tages wieder erwerben.“

Er bückte sich und küßte sie auf die Stirn, und als sie diesen Kuß fühlte, sang ein kleines Bögchen in ihrem Herzen, das so lange geschwiegen, ein jubelndes Lied.

27. Kapitel.

Wenn Du frei wärst!

Helene Reynold schritt eilig in ihrem luxuriösen Zimmer auf und ab, einen Augenblick den Wahnsinn ihres Geständnisses bedauernd, und im nächsten sich darüber freudig, daß sie die Macht habe, ihrem Gatten gegenüberzutreten und ihm Trost zu bieten, als sich die Thür langsam öffnete und der in's Zimmer trat, den sie so grausam und tief verlegt.

Ein Blick in sein Gesicht genügte, um ihr zu zeigen, daß etwas Neues, etwas, das mit der schrecklichen Szene des Morgens nicht im Zusammenhange stand, passirt sei. Zum ersten Male in ihrem Leben fürchtete sie sich vor ihm. Nur ein anderer Mann hatte, in der Vergangenheit, das Gefühl der Furcht in ihr wachgerufen und die Feigheit, die unter dem Anstriche des Muthes in ihr schlummerte, geweckt, aber dieser hatte nur ihren Körper erbeben gemacht.

Harry jedoch machte jetzt ihre Seele vor Schreck erbeben und sie blieb erwartend stehen.

Er schloß und verriegelte die Thür und trat dann so nahe zu ihr, daß sie nur ein kleiner, mit unzähligen kostbaren Nippeln bedeckter Tisch von ihm trennte.

Er machte auf demselben einen Platz frei und bei dieser Gelegenheit fiel eine kostbare chinesische Vase herab und zerbrach in Stücke. Er kümmerte sich nicht darum, sondern breitete auf dem leeren Platze ein zerdrücktes Papier aus, das er bis jetzt, fest in der Hand zusammengeballt, gehalten hatte.

Ein Blick darauf sagte ihr Alles — es war der falsche Wechsel. Jetzt da sie das Schlimmste mußte, sammelte sie ihre Kräfte, um ihm entgegenzutreten; sie hatte noch immer das Gefühl der Kälte und des Wehens im Herzen, doch sie zwang sich, die Blicke von dem Tische abzuwenden, zu seinem Gesichte zu erheben und dort mit fragendem Troste ruhen zu lassen.

„Wer hat das gethan?“ fragte er.

„Ich verstehe Dich nicht,“ erwiderte sie. „Was habe ich mit diesem Papiere zu thun?“

„An mir ist es zu fragen, — an Dir, zu antworten, und ich will eine Antwort, eine aufrichtige Antwort um jeden Preis!“

„Erst sage mir, was das für ein Papier ist?“

Ein Blick sprühte aus seinen Augen.

„Meinetwegen,“ antwortete er. „Du willst wissen, was das für ein Papier ist? Es ist der lebendige Beweis von der elenden Verrätherci eines Weibes, der

verkörperte Ausdruck einer schändlichen Lüge. O Weib! Bist Du ein Weib oder bist Du ein Satan? Hier, in diesem nämlichen Zimmer war es, wo Du mich um Mary's Namenszug auf dieses Blatt batest — hier gabst Du vor, es zu vernichten, und in meiner Gegenwart, während Du mich anlächeltest, verbargst Du es in Deinem Busen, bis Du es den Händen dessen überliefern konntest, der, ebenso gewissenlos wie Du, aus ihm die Waffe machte, mit der er nach der Ehre und dem Herzen Deines Gatten zielte! Glaubtest Du den Folgen dieser Handlungsweise zu entgehen? Weißt Du daß mir jetzt, wenn ich Dich anblicke, Deine ganze Schönheit verändert erscheint? Es ist mir, als sähe ich die Schuppen der Schlange. Zwischen uns gähnt eine weite, unübersteigliche Kluft, in deren dunkelste Tiefe Du die Ehre des Namen schleudern wolltest, den Du trägst.“

„Des Namens, den ich trage,“ wiederholte sie verächtlich. „Und was bedeutet ein bloßer Name? Sieh“ — sie deutete auf den Wechsel — „wie leicht ein Anderer ihn uns beslecken kann! Du rühmtest Dich Deiner Geschicklichkeit! Du sagst, Du schreibst den Namen und ich hätte Dir dieses Papier für meine eigenen Interessen gestohlen. Wie willst Du das beweisen? Die Geschichte klingt doch sonderbar und unnatürlich — glaubst Du nicht? Du fälschtest Mary's Unterschrift nur im Scherze — Dein Freund erhebt darauf fünfzigtausend Dollars und am Tage, wo der Wechsel fällig ist, schiffst Du Dich nach einem anderen Welttheile ein. Das ist natürlich, wie Du sagst, nur ein Zufall. Du wolltest durchaus beim Verfall des Wechsels nicht abwesend sein, denn Du wußtest und ahntest ja nichts von dessen Existenz, doch solltest Du die Sache vor das Gericht bringen, so müßtest Du Deine Frau anklagen. Das würde sie jedoch durchaus nicht des Namens berauben, auf den Du so stolz bist! Du würdest, um Dich selbst zu reinigen, sie und diesen mit ihr in den Staub ziehen. Und wie, wenn Deine Frau nun die Geschichte besitzet? Und wenn Harvey Barclay ihre Aussagen unterstützt und kundgibt, wann und wo Du den Wechsel unterschriebst? Sind zwei Zeugen nicht mehr als einer? In dessen jedoch kann die Aufregung Deinem Vater verhängnißvoll werden. Glaubst Du nicht, Harry, daß es am besten wäre, die Geschichte ruhen zu lassen? Du hast den Wechsel, der Beweis Deiner Fälschung ist in Deiner Hand, Mary allein hält Dich für schuldig. Denke daran, welchen Preis Du zahlen mußt, um sie von Deiner Anschuldigung zu überzeugen!“

Zweimal hatte Harry versucht, den Strom ihrer Worte einzudämmen, doch nur ein leiser, gurgelnder Ton kam von seinen aschfarbenen Lippen. Die Luft um ihn schien sich verkörpert zu haben und wie Hämmer an seine Schläfe zu klopfen, so daß er nicht denken konnte.

„Das — das war also Deine teuflische Berechnung!“ stieß er endlich mühsam heraus, dann wurde es finster um ihn.

Er streckte die Hand aus, um sich an dem Tische festzuhalten, doch, diesen mit sich ziehend, fiel er mit einem Stöhnen leblos zu Boden, während Glas und Porzellan um ihn zerplitterte, gleich seinen eigenen Lebenshoffnungen und seinen schönen, glänzenden Träumen. Helene dachte, als sie sich über ihn beugte, daß der Tod sich zu ihren Gunsten eingemischt habe, um ihr Geheimniß zu bewahren, doch als sie seinen starren Fingern das Papier entwand, daß er beim Fallen zusammengeballt, fühlte sie, daß sein Körper warm sei.

Es wurde heftig an die Thür geklopft; sie steckte das Papier in den Busen und öffnete dann. Mary stand blaß und athemlos auf der Schwelle und Andrew hinter ihr.

„Was ist geschehen?“ rief das Mädchen.

„Harry ist krank,“ antwortete dessen Frau ruhig, „wenn der Doktor oben bei Mr. Reynold ist, soll er sogleich herunterkommen. Andrew soll ihn inzwischen auf das Ruhebett legen.“

Doch ehe sie noch geendigt hatte, war Mary davon geeilt; das Herz war ihr von unsäglichem Todesangst bedrückt. Der Doktor sah sehr ernst aus, als er dem Bewußtlosen den Puls fühlte. Er dachte wohl sicher, daß da in diesem prächtigen Hause nicht Alles so sei, wie es sein sollte, da binnen vierundzwanzig Stunden Vater und Sohn an dem gleichen plötzlichen und gefährlichen Uebel erkrankt waren und blickte unwillkürlich auf das junge schöne Weib, das so ruhig seinen Ausspruch und seine Anweisungen erwartete.

„Es ist eine Affektion des Gehirns, Mrs. Reynold,“ sagte er, als er fand, daß das Gesicht, das er studierte, eine undurchdringliche Maske trug. „Ihr Gatte muß vollkommen ruhig gehalten und vor jeder Aufregung bewahrt werden. Jede Ursache zu derselben, wenn

solche existiren, muß ihm aus dem Wege geräumt werden, dann wird seine Jugendkraft ihm hoffentlich durchhelfen. Inzwischen lassen Sie dieses Rezept machen und geben Sie ihm diese Medizin genau nach Vorschrift. Es ist ein starkes Gift und muß sehr sorgfältig behandelt werden. Ich würde es Niemandem als Ihnen anvertrauen. In ein paar Stunden komme ich wieder. Natürlich darf sein Vater nichts von seiner Krankheit erfahren.“

Helene nickte zustimmend, doch als sich die Thür hinter dem Doktor geschlossen hatte, stand sie noch lange in derselben Stellung, in der dieser sie verlassen, nur ihre glühenden Augen ruhten auf dem bleichen Gesichte, das vor ihr auf dem Ruhebett lag. Die dunkeln Augen waren jetzt offen, doch sie starzten ins Leere und merkten nichts von ihren Blicken. Auf ihrem Gesichte zeigte sich weder Mitleid noch Gewissensbisse, nur eine verzweifelte Entschlossenheit.

„Wenn ich ihn geliebt hätte, hätte er mich vielleicht retten können!“ murmelte sie endlich halblaut. „Er ist der Liebe eines edlen Weibes werth, und das bin ich nicht. Und außerdem — außerdem gehörte Alles, was ich zu geben hatte, schon Harvey Barclay, lange, bevor ich Dich kannte, Harry Reynold — Harvey, der mich jetzt betrügen will — der vielleicht in diesem Augenblicke Mary seine Liebeserklärungen macht.“

Der Gedanke stachelte sie zum Handeln an, sie öffnete die Thür des Zimmers und lief schnell die Treppe hinab.

Doch das Vorzimmer und der untere Theil des Hauses waren leer, Mary war in ihrem Zimmer und Harvey Barclay hatte das Haus verlassen.

Allein sie mußte ihn sehen und sprechen; sie mußte ihm sagen, daß Alles verrathen sei und ihn von dem kühnen Schritte, den sie seinetwegen unternommen hatte, in Kenntniß setzen. —

(Fortsetzung folgt.)

## Unter den bulgarischen Räubern.

Heinrich Ländler, der als Ingenieur beim Bau der Orientbahn beschäftigt ist, nimmt jetzt selbst in der Wiener „N. Fr. Presse“ das Wort, um seine Erlebnisse mit den bulgarischen Räubern zu erzählen. Dieselben beweisen, wie wenig im Ganzen dieses interessante Land auf solche Kulturgeschenke, wie eine Eisenbahn, noch vorbereitet ist. Wir übergehen das eigentliche Thatsächliche, das ja im Wesentlichen schon bekannt ist, und begnügen uns, aus seinem Berichte die Charakteristik der Räuber hervorzuhoben, weil diese den psychologischen Zusammenhang des jetzt herrschenden Räuberunwesens mit den unseligen politischen Verhältnissen des vielumstrittenen Landes klarlegen. Ländler wurde mit mehreren anderen Herren in einem Café der Station Bellowa von den Räubern ausgehoben und in das Gebirge entführt.

„Als ich — erzählt er nun — um 9 Uhr früh erwachte, fand ich Ruhe, meine Umgebung genau zu betrachten. Es waren drei Lagerplätze, einer vom andern einige Schritte entfernt. In dem einen Lager wir Gefangene mit zwei Mann als Wache, im zweiten Lager der Hauptmann mit seinen zwei Lieutenants und im dritten Lager der Rest der Mannschaft. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich die Häupter meiner „Lieben“ zählte und im Ganzen nur siebzehn Mann fand. Wo die Uebrigen inzwischen hingierethen und welcher Art Leute dies waren, konnte ich nie erfahren.

Die markanteste Erscheinung war entschieden der Hauptmann der Bande, Mitro Milo, auch kurzweg Mitro aus Banya genannt, welcher von seinen Leuten Gospodine Capetan (Herr Hauptmann) angesprochen wurde. Von mittlerer Größe, breiten Schultern, elastischem Gang, pechschwarzem Haar und Bart, war er ein wirklich schöner Mann zu nennen, und dieser Eindruck wurde durch seine malerische Kleidung nur noch erhöht. Er trug lange, bis zum halben Schenkel hinaufreichende Samaschen aus weißem Filz, die historische Justanella (ein reichgefalteter, kurzer, weißer Unterrock), ein reichgesticktes Hemd mit sehr weiten Ärmeln, darüber den dunkelrothen goldgestickten Szamadan, eine Art Weste, auf dem ein bulgarischer Orden prangte. Aus seinen hübschen regelmäßigen Gesichtszügen und den großen energischen Augen sprach sichtlich Intelligenz, und unter anderen Umständen hätte es wohl Niemand geglaubt, daß das ein Räuberhauptmann sei. In einem Dorfe in Albanien geboren, war er im Alter von 12 Jahren schon Hefler und Führer der Räuber; mit 15 Jahren — drei Monate nach seiner Hochzeit — hatte er vier Menschen aus seiner Gemeinde „behufs Schlichtung von Familienangelegenheiten“ umgebracht und sich sodann in die hiesige Gegend geflüchtet, wo er seitdem mit wechselndem Glück dieses Handwerk treibt. Heute steht er im Alter von

27 Jahren und das letzte Mal wurde er im Juni 1887 aus der Haft entlassen.

Die nach dem Kapitän einflussreichste Person der Bande war ein gewisser Jlia Kasserow. Die Mission des Generals Kaulbars, für die Jlia vielleicht in Folge der großen Billigkeit der Rubel ungeheuer schwärmte, machte den Mann zum Räuber. Die Bewunderung Kaulbars brachte Jlia mit dem Stoc des Untersuchungsrichters in Sofia wiederholt in Berührung. Der Schläge endlich müde, brach Jlia aus dem Gefängnis aus, nahm sein Gewehr und ging ins Gebirge, um an dem Tage, wo sein Freund Jankow oder Karawelow ans Ruder kommt, ruhig an seinen Herd zurückzukehren und vielleicht eine einflussreiche politische Persönlichkeit zu werden. Er ist gegenwärtig ein Mann von etwa 45 Jahren, stammt aus einer ziemlich wohlhabenden Familie und lebte bis zu seiner Verhaftung in Dubniza. Er ist sehr intelligent, räsontirt sehr verständig, und seine Ansichten, die er mir über die Verhältnisse des Landes entwickelte, waren ganz gesund. Er war der einzige der Bande, der europäische Kleider trug, wie er überhaupt in seinem ganzen Gebahren sich durch eine gewisse Exklusivität den Anderen gegenüber auszeichnete.

Der zweite Lieutenant, der „Wojwode“ Costa Gendarmina, zeichnete sich weder durch sein Aeußeres noch durch einen besonderen Grad von Intelligenz aus. Nur eines ist an dem Manne erwähnenswert; so oft er nämlich auf einige Zeit des Räuberhandwerks müde wird, sucht und erhält er eine Staatsanstellung. Er war schon in wiederholten Dienstesverwendungen: als Kawaffe beim Präfecten in Philippopol, als Gendarm u. s. w. Vor zwei Jahren war er Geheimagent der Polizei in Bazardschik Gemüthlicher kann es wohl auch in — Bulgarien nicht zugehen. Der Rest der Bande waren lauter stramme junge Burschen, die mehr oder minder viel bereits auf dem Gewissen haben. Zwei unter ihnen waren Jünglinge im Alter von 16 bis 17 Jahren. Der Nationalität nach theilte sich die Bande ein in drei Albanesen (Christen), zwei Rumelioten, elf Macedonier und einen Bulgaren. Die Organisation war ganz militärisch, die Mannszucht die denkbar strammste. Alle Befehle des Hauptmanns oder eines der Lieutenants wurden pünktlichst ausgeführt, das Lager stets von zwei ziemlich weit vorgeschobenen Wachtposten von je drei Mann bewacht, welche jede in der Nähe bemerkbare Bewegung berichteten und alle zwei Stunden abgelöst wurden. Jeder Mann hatte ein Martini-Gewehr mit 150 Patronen, einen krummen türkischen Säbel oder Katagan und der größte Theil von ihnen auch Revolver; zwei Brodsfäcke pro Mann vervollständigten die Ausrüstung. Zur „Offiziers-Bagage“, welche ebenfalls aus zwei Brodsfäcken pro Kopf bestand und welche von den Leuten getragen wurde, gehörten noch eine Ledertasche, enthaltend die Kanzlei mit allem Erforderlichen zum Schreiben; eine zweite Ledertasche mit einer Feldapothek, mit Medikamenten hauptsächlich für Verwundungen; ferner zwei Büffelhäute — Saka genannt — je etwa zehn Liter fassend, zum Wassertragen bestimmt, die stets gefüllt sein mußten.“

### Allerlei.

— Ludwig Anzengruber, der bekannte deutsch-österreichische Volksdichter, ist für das neuerstehende Deutsche Volkstheater in Wien als Dramaturg auf drei Jahre verpflichtet worden.

— Aus Newyork werden der „Frankf. Btg.“ folgende interessante Mittheilungen gemacht. In St. Louis ist am 15. Aug. Major Franz Xavier Bacos, ein Achtundvierziger und einer der bekanntesten deutsch-amerikanischen Veteranen aus dem Rebellionskriege, in welchem er sich ehr ausgezeichnet hat, gestorben. Bacos war am 3. Dezember 1823 unweit Karlsruhe im Großherzogthum Baden geboren. — Dr. A. K. Fischer, ein bekannter deutsch-amerikanischer Literat und Politiker, hat in Indianapolis, Ind., durch Verschlucken einer Quantität Opium Selbstmord begangen. Der Verstorbene war in München geboren und stand im 46. Lebensjahre. — Zwitterigkeiten unter den Söhnen des verstorbenen Mayors Martin Kalbfleisch von Brooklyn über die Verwaltung des von letzterem ihnen hinterlassenen großartigen Chemikalien-Geschäfts, welches Fabriken in Bayonne, N. J., Buffalo, N. Y., und Bushwick, Long Island, umfaßt, haben, wie die „N. Y. Z.“ berichtet, dazu geführt, daß gerichtlicherseits soeben die Auflösung der aus den Gebrüdern Albert M., Franklin H. und Charles Kalbfleisch bestehenden Firma, und der Verkauf der Fabriken im Monat September cr. angeordnet worden ist. Bereits im Januar 1886 war ein Verwalter für die Firma ernannt worden, da dieselbe sich mit 34000 Doll. Passiva für zahlungsunfähig erklärt hatte. Als Mayor Kalbfleisch sich im Jahre 1868 aus dem Geschäft zurückzog und dasselbe seinen Söhnen überließ, hatte er ein Vermögen von 10000000 Doll. erworben.

— Als Erfinder der Briefmarke wurde noch bis vor Kurzem der durch seine Reformen auf postalischem Gebiete bekannte verstorbene britische Gene-

ral-Postmeister Rowland Hill genannt. Erst durch neuere Nachforschungen ist, der „Deutschen Verk.-Btg.“ zufolge, festgestellt worden, daß dieses Verdienst dem Buchhändler James Chalmer zu Dundee (gest. 1853) gebührt. Chalmer's ausführlich ausgearbeitete Pläne beschäftigten das britische Schazamt wiederholt; das System der aufklebbaren Briefmarke wurde mit Erlaß vom 26. Dezember 1839 angenommen. Rowland Hill war s. Z. Beamter des britischen Schazamts. Am 6. Mai 1840, also vor 48 Jahren, gelangte in England die erste Ausgabe von Briefmarken (Kopf der Königin in Schwarz) in die Oeffentlichkeit. Im Jahre 1847 folgten die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerika mit der Einführung von Briefmarken, 1849 Baiern, Belgien und Frankreich, 1850 Preußen, Oesterreich und Spanien und erst später die übrigen Staaten.

— Ein Geschenk der Königin von Rumänien. Wie aus Westerland-Sylt gemeldet wird, ist ein von der Königin von Rumänien für die „Heimathstätte für Heimathlose“ — Kirchhof für die am Strande gefundenen Leichen — gestiftete Denkstein im Namen der Stifterin von dem Badedirektor unter einer feierlichen Ansprache der Kirchengemeinde übergeben und von dem Ortsprediger übernommen worden. Der Stein, aus grauem Marmor gefertigt, trägt eine von dem Oberhofprediger Dr. Kögel verfaßte Inschrift.

— Jay Gould, der reichste Mann Amerikas nach den Vanderbilt's, hat sich gänzlich vom Geschäft zurückgezogen. — Er leidet an starker Schlaflosigkeit und läßt jetzt ein prächtiges Mausoleum für sich und seine Frau bauen, für welches sogar schon die kostbaren Särge in Boston angefertigt werden.

— Die Hagenbed'schen Elephanten hätten Montag früh in Freiberg in Sachsen beinahe ähnliches Unheil wie bei dem Münchener Festzuge angerichtet, doch ist noch alles glimpflich abgelaufen. Der Sonderzug des Hagenbed'schen Cirkus kam, wie das „Leipz. Tagebl.“ schreibt, Montag früh 5 Uhr 37 Minuten an, worauf die Entladung und der Aufbau des Cirkus auf dem Wernerplatz begann. Inzwischen fuhren die Sonderzüge durch Freiberg, welche die sogenannte „Schwarze Brigade“ von Dresden nach den Kantonnements im Vogtlande brachten. Die Freiburger Jäger vom 12. Bataillon begrüßten im Vorbeifahren ihre Garnisonstadt mit Musik und freudigen Jubelrufen, welche die seit dem Münchener Vorfall etwas nervösen Elephanten wahrscheinlich erschreckten. Als kurz nach 10 Uhr Vormittags die Elephanten vom Bahnhofe aus durch die Bahnhofstraße nach dem Wernerplatz geführt werden sollten, wurden die schon vorher unruhigen Thiere an der Eisengießerei bei Paschke und Kästner scheu, bogen plötzlich in den engen Nothen Weg ein und rannten so schnell, als es ihre glücklicher Weise gefesselten Füße erlaubten, durch die Schöneberggasse bis zur Oberen Berggasse, wo sie sich wieder beruhigten. Man brachte sie nun glücklich bis zum Wernerplatz, aber an dem Cirkus erschreckte das Bellen eines Hundes die Elephanten abermals, so daß sie wieder ausreißen wollten, wobei sie eine Holsäule umbrachen. Durch das Zuspriegen der Wärter und Arbeiter des Herrn Hagenbed wurden die Elephanten festgehalten und die erschreckten Umstehenden beruhigt.

Berlin, 2. September. Im Monat Juli 1888 sind, nach Mittheilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 6773 und in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende Juli 1888 63505 Deutsche nach überseeischen Ländern ausgewandert. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus: 1887 im Juli 6798 und in den ersten 7 Monaten 63,979; 1886: 5272 bezw. 45,869; 1885: 7163 bezw. 74,101 Köpfe.

— In der Wiener Hofoper feierten jüngst die Damen vom Ballet ein Abschiedsfest in der Garderobe bevor sie zur Aufführung von Coppelia schritten. Die Folge des reichlichen Weingenußes rief bei einigen dieser Damen eine schwankende Haltung auf der Bühne hervor. Vier Balletdamen sollen in Folge dessen zur Verantwortung gezogen werden und ein Erlaß des Intendanten verbietet jede Art von festlicher Veranstaltung in der Garderobe.

— Höchster Lohn. Der kleine Hans: „Mama, wenn ich die ganze Woche recht artig bin und recht fleißig lerne, darf ich dann wieder im Kurgarten spazieren gehen zu dem Musik-Bavillon und den Kapellmeister mit 'ner Nadel in die Beine stechen?“

— Diplomatisch. Junger Mann (auf einem Balle zu seinem Mentor): „Was soll ich denn nur mit meiner Dame sprechen?“ — „Von ihrer Schönheit.“ — „Wenn sie nun aber nicht schön ist?“ — „Von der Höflichkeit der Anderen!“

— Gerechter Vorwurf. Leibbursch: „Was, Du krasser Fuchs, Du hast noch nicht einmal eine ordentliche Meerschaumpfeife? Denkst Du denn, Dein braver Alter schickt Dir die Kollegiengelder bloß zum Versaufen?“

### Anzeigen.

## W. Groenke,

Friseur und Perrückenmacher,

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan.)

Größter und comfortabelster Haarschneide-, Friseur- und Rasir-Salon der Residenz.

Verkauf von Parfümerien u. Seifen.

Atelier zur Anfertigung sämmtl. Haararbeiten.

Prompte und saubere Bedienung bei mäßigster Preisstellung.

### Eine Quelle des Wohlstandes für Jedermann

Das Buch der praktischen Erwerbslehre, unter Mitwirkung bewährter Fachmänner wie Prof. H. Conzen, Dr. G. Freudenstein u. a. bearbeitet von Reinhold Fröbel.

Nach dem Urtheil des offiziellen „Reichs-Anzeigers“, der „Gartenlaube“, der „Köln. Zeitung“ zc. enthält das Buch eine für alle Berufskreise nutzbringende Belehrung über alle Fragen des Erwerbslebens. Preis des außerordentlich reichhaltigen Buches brochirt 9 Mk., gebunden 10 Mk. 50 Pfg.

Fröbel'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.  
Prospect gratis.

Das seit 20 Jahren bestehende große

## Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottensen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 L, vorzügliche 120 L, Halbdaunen 150 L, prima 180 L, reine Daunen nur 250 und 300 L pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Juttsstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfahl, garantiert federdicht, fertig genäht 14 Mk., zweischläfrig 17 Mk.

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 9. September:

## Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.  
Hierzu ladet freundl. ein Joh. Seghorn.

## Neue Welt.

Sonntag, den 9. September:

## Großer Ball,

wozu freundlichst einladet  
J. Schepker.

## Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 9. September:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet  
G. Martens.

## Tabkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 9. September:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet  
J. S. Heinemann.

Zum

## weißen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, den 9. September:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet  
Düvenhorst.

## Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 9. September:

## Großer Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Es ladet höflichst ein  
Fr. Schmidt.

Osternburg. Am Sonntag, den 9. September:

## Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet  
S. Käse.